

Mathias Reichenbach-Klinke

Neue Hofmodelle in der Landwirtschaft – Auslöser für notwendige Änderungen und neue Leitbilder in der Bauleitplanung

Die europäischen Kulturlandschaften schöpfen ihre Kraft aus dem ganzheitlichen Zusammenwirken von Siedlungs-, Verkehrs- und Landschaftsräumen.



Abb. 1: Flughafen im Echinger Moos

Der Flughafen München ist eingesetzt in die kleinmaßstäbliche Siedlungsstruktur des Erdinger Moores. Flughafen und Siedlungsgefüge sind jeweils aus ganz unterschiedlichen Wertsetzungen entstanden, jedoch unser Bewusstsein setzt beide Systeme nur marginal in den Zusammenhang, den der Gedanke einer ganzheitlichen Kulturlandschaft benötigt.

Diese sektoralen Denkweisen prägen in weiten Bereichen Planen und Bauen im ländlichen Raum: Einzeloptimierungen im Verkehrsbau, gewerblichen Logistikstationen, Wohnsiedlungen und Dienstleistungszentren. Die neuen Implantate sind überlagert mit den überkommenden materiellen und soziokulturellen Gefügen höchster Qualität.



Abb. 2: Autobahnring München mit
Logistikgewerbegebiet

These 1:

Der ländliche Raum hat sich immer den Umbrüchen und geänderten Randbedingungen offensiv stellen müssen.

Im 8. Jahrhundert ist für Bayern das Haus des Lex Bajuvariorum nachweisbar, eine Innengerüsthalle für Mensch, Tier und Erntegut mit nach außen gepufferten Grundrisschema und ab dem 12. Jahrhundert mit eingesetzter Stube versehen. Albrecht Dürer hat diese weiterentwickelten Gebäudetypen z.B. in seinem Aquarell „Weidenmühle bei Nürnberg“ in ihrer Prägung gezeichnet (1).

Mit der stärkeren Trennung von Wohnen, Vorratshaltung, Tierställen und Remisen haben sich bis ins beginnende 20. Jahrhundert im ländlichen Raum die Gebäudeformen und Hofformen entwickelt, die regional gemeinhin als „Hauslandschaften“ bezeichnet werden. Dieser im Grunde missverständliche Begriff verkennt die Komplexität der Entwicklungen der Haustypologien. Beispielsweise ist das Element der Stube lange Zeit eine durchgehende Konstante, die unabhängig von Konstruktion, Grundriss und Schnitt als Element durchgängig ist. Demgegenüber haben sich geradezu rasant die Stall- und Wirtschaftsgebäude entwickelt.

Als Beispiel seien die Vierseithöfe genannt aus dem ostbayerischen Raum. Im 19. Jahrhundert zu höchster Reife gelangt, vermögen die Hofformen den betriebs-wirtschaftlichen Erfordernissen nicht mehr zu genügen: Entweder es entstehen eine Vielzahl neuer Einzelgebäude um den alten Vierseithof oder der Vierseithof wird in seiner Idee aufgebrochen und mit neuen auf Futter- und Mistachsen aufgebauten Gebäudeteilen ergänzt.

In einer neueren Dissertation (2) wurde nachgewiesen, dass in dem Dorf F. die Kirche als einziges Gebäude von 1825 bis heute überdauert hat. Bereits jetzt ist deutlich, dass durch neue Erkenntnisse und neue Rand-

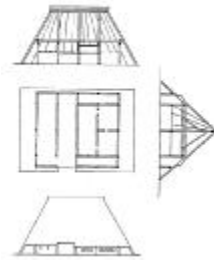


Abb. 3: lex bajuvariorum



Abb. 4: Weidenmühle bei Nürnberg, Aquarell A. Dürer



Abb. 5: Das gleiche Stuben-Element in unterschiedlichen Hausformen



Abb. 6: Alter Vierseithof von Neubauten eingekreist



Abb. 7: Alter Vierseithof aufgebrochen durch neue Betriebsmodelle

bedingungen das landwirtschaftliche Bauwesen in den nächsten Jahren von entscheidenden Veränderungen betroffen ist:

Kaltställe entsprechen der artgerechten Haltung; die Kundenorientierung angesichts jüngster Lebensmittelkrisen ist notwendig.

Einer der bayerischen Pilotbetriebe für artgerechte Tierhaltung (3) liegt am Ortsrand eines lockeren Straßendorfes. Aus Lageplan und Luftbild werden die Grenzen der Verträglichkeit mit den umliegenden Strukturen deutlich.

Zeigen sich im Grundriss noch mit der ersten neuen Stallanlage (Warmstall) Verbindungen zum alten Wohnstallhaus, so bilden die jüngsten Entwicklungen davon isolierte Komplexe:

Cucettenlaufstall (2003) für 70 Milchkühe mit eigenem Melkhaus, neues Flachsilo für Futter. Das so genannte Altenteil steht isoliert.

Die Schnittanalyse durch sämtliche Gebäudeteile vermittelt die Ratlosigkeit eines städtebaulichen Gesamtkonzeptes und die kurzfristige unkoordinierte Anwendung konstruktiver Angebote. In diesem Fall ist auch der Flächenverbrauch für Verkehrsflächen im Hofbereich besonders groß.

Der nebenstehende Mutterkuhbetrieb schafft es durch günstige Zuordnungen den Flächenverbrauch zu reduzieren und über formale Grundregeln den Zusammenhang zu erhalten.

Der Pilotbetrieb H. schafft die Erweiterung im Ortsverband (220 Mastbullen) nicht mehr und findet für den neuen Schweinestall (2002) für 1200 Tiere einen neuen Standort in der Flur. Der neue Schweinestall als „pig port“ stellt eine in sich schlüssige Anlage dar. Ein dritter Standort in der Flur nimmt die Maschinenhalle auf. Dieser „sprawl“ im kleinen Maßstab ist typisch in der Reaktion auf die zu komplizierten Randbedingungen.

Die ca. 30 bayerischen Pilotbetriebe für



Abb. 8: Das Dorf F. im Rottal/Niederbayern, die Kirche ist der einzige Bau vor 1825



Abb. 9: Pilotbetrieb Mögele, Luftbild mit Lageplan



Abb. 10: Pilotbetrieb Mögele, Grundriss

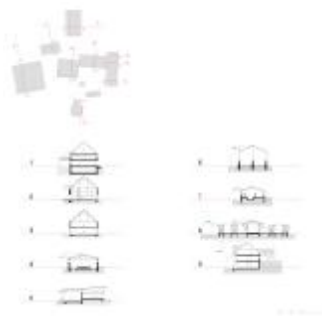


Abb. 11: Pilotbetrieb Mögele, Schnitte



Abb. 12: Pilotbetrieb Schmid, Luftbild

artgerechte Tierhaltung sind über ihre betrieblichen Anforderungen innerhalb von Ortsverbänden kaum darstellbar. Damit zeichnet sich für die Landwirtschaft ein neues Streusiedlungsmodell wesentlich größerer Maßstäblichkeit ab.

These 2:

Die Kulturlandschaft kann nur als ganzheitliche Planungsmaxime die mehrdimensionalen Anforderungen erfüllen. (4)

Im Luftbild des Weilers im Landkreis Miesbach zeigen die Fluren deutlich die Struktur der Gewanne der Dreifelderwirtschaft nach: schmale Streifen waren jeweils als Sommer-, Wintergetreide oder Brache zugeteilt. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich in dem Raum allmählich die Grünlandwirtschaft durchgesetzt - ein vollkommen anderes Landschaftsbild ist die Folge. Das heißt, Landnutzungssysteme sind Planungsfaktoren ersten Ranges. Sie sind allerdings in Bauleitplänen und Landschaftsplänen nicht enthalten, prägen aber wesentlich den Charakter einer Kulturlandschaft. Dörfer und Märkte waren immer durch eine Vielfalt von Gebäudeformen gekennzeichnet. Der 1/1 Hof (ca. 30 ha) war in Dorfverbänden eher die Ausnahme. Für Bayern bestand nach den Statistiken des 19. Jahrhunderts in den ländlichen Siedlungseinheiten eine große berufliche Vielfalt. Der Anteil der unterbäuerlichen Schicht (Anwesen < 1/8 Hof (< ca. 3,5 ha)) war überwiegend.

Die Vielfalt der großen und kleinen Hausformen ist Spiegelbild der soziokulturellen Vielfalt. Angesichts der bereits lang andauernden Konzentrationsprozesse in der Landwirtschaft kommt es häufig vor, dass ganze Dörfer wie nebenstehend keine landwirtschaftliche oder gewerbliche Nutzungen mehr haben. Die Bauleitplanung stellt in der Regel diese kleinen Dörfer als Außenbereich dar. Das heißt, die kulturelle Leistung der Dorfanlage ist zum Sterben verurteilt, die Kulturlandschaftsentwicklung steht vor dem öffentlich gewünschten Ausdünnungsprozess.



Abb. 13: Pilotbetrieb Hussel, Luftbild der 3 Standorte



Abb. 14: Pilotbetrieb Hussel, neuer Schweinemaststall System „pig port



Abb. 15 : Weiler im Landkreis Miesbach

**These 3:
Diskussionsbedarf in allen
Planungsebenen**

Viktualien neu gedacht – die Gesellschaft verlangt die Transparenz in der Produktion von Lebensmitteln. Der Weg unserer Lebensmittel zur Verkaufsstätte soll nachvollziehbar werden. Wie kann über den Verkauf eine neue Wertschätzung für Agrarprodukte entstehen? (5)

Die Supermarktkette M-Preis in Tirol hat es geschafft, über die Präsentationen der Lebensmittel in architektonisch-räumlich anspruchsvollen Gebäuden den Kunden für sich zu gewinnen. Wenn wir vergleichen, in welchem desolaten städtebaulichen, architektonischen und innenräumlichen Zustand sich hierzulande die marktbeherrschenden Ketten präsentieren, ist in verstärktem Maße an die Verantwortlichkeit der Träger der Planungshoheit zu appellieren, diesem kulturlosen Treiben aktiv zu begegnen.

Die landwirtschaftlichen Betriebsformen – in Kreislaufmodellen, in Verbindung mit anderen Funktionen oder als reine Produktionsstätte – müssen als städtebauliche Elemente realisiert werden. Dorfgebiete MD, wie sie die Baunutzungsverordnung vorsieht, sind überholt. Landwirtschaftliche Betriebe nur über Emissionsradien zu definieren ist zu wenig – wir sollten neue Betriebsformen als Chance erkennen, die Kulturlandschaft im Bewusstsein einer Ganzheitlichkeit weiterzuentwickeln.

Die Umstrukturierung der Landwirtschaft hat ungeheure Kubaturen in den Streusiedlungen, Weilern, Dörfern und Märkten freigesetzt. Diese voll erschlossenen Siedlungselemente bedürfen der Weiternutzung im Sinne nachhaltiger Siedlungsentwicklungen (6). Die Ausweisung von Neubauf lächen ist bei dieser Maxime nur noch in Ausnahmen notwendig. Die Thematik des zu hohen Flächenverbrauches kann damit gelöst werden. Allerdings sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen so zu interpretieren,



Abb. 16: Vielfalt der Hausformen spiegelt die soziokulturelle Vielfalt



Abb. 17: Der Weiler hat keine landwirtschaftliche Nutzung mehr und ist im Bauleitplan als Außenbereich dargestellt



Abb. 18: M - Preis Markt, Tirol; angemessene Präsentation von Lebensmitteln spiegelt die Wertschätzung



Abb. 19: Neue Betriebserweiterung bei Parma, Arch. G. Canali

dass sie Umnutzungen nicht weiter verhindern sollten und die Verantwortlichkeiten für die Weiterentwicklung unserer Kulturlandschaft ganzheitlich wahrgenommen werden kann – ein Appell an die städtebauliche Planungsverantwortung auch für den ländlichen Raum.



Abb. 20: Streusiedlung im Landkreis Miesbach

Literatur:

- (1) Bauernhäuser in Bayern, H. Gebhard, 8 Bände unter Mitwirkung Lehrstuhl für Planen und Bauen im ländlichen Raum, TUM, 1994-1999
- (2) V. Dufter - Der Vierseithof im Siedlungsgefüge, Dissertation 2004, TUM
- (3) Forschungsvorhaben – Artgerechte Tierhaltung, Teilbereich Neue Hofmodelle, Lehrstuhl für Planen und Bauen im ländlichen Raum, Prof. M. Reichenbach-Klinke, interdisziplinär mit Bayerischer Landesanstalt für Landwirtschaft, Prof. Dr. H. Schön, seit 2002
- (4) Ideen zum Neuen Dorf – Prof. Reichenbach-Klinke und MA., Materialien zur ländlichen Entwicklung Heft 38/2000, Hrsg. Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten
- (5) Viktualien neu gedacht – Bayerische Akademie, Ländlicher Raum, Leopold-Kohr-Akademie, Salzburg 2004
- (6) Nachhaltige Siedlungsentwicklung, Interdisziplinäres Forschungsvorhaben TUM 2002

Fotos vom Verfasser; Luftbilder: Klaus Leidorf, Buch am Erlbach